

# Aufseiten der Anbieter und auch der Patienten

**BAD MERGENTHEIM.** Die Rehabilitations- und soziale Arbeit, die Landes-Sozialminister Manfred Lucha bei seinem Besuch in der Badestadt am Mittwoch deutlich, „ist mir wichtig“. Nach dem Gespräch im Rathaus mit OB Udo Glatthaar, bei dem von beiden Seiten die Bedeutung der Kur sowie der Rehamassnahmen für die jeweiligen Einrichtungen und die Stadt betont wurden, kam der Minister zum „gesundheitspolitischen Frühstück“ in die Reha-Klinik Ob der Tauber.

Mit dabei waren mit dem Vorstandsvorsitzenden Joachim Kienzle und dem Ersten Direktor Andreas Schwarz zwei Spitzenvertreter der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg (DRV-BW). Dr. Constanze Schaal, Geschäftsführerin der Reha-Zentren Baden-Württemberg, Träger der Reha Klinik Ob der Tauber, sowie Chefärztin Dr. Sylvia Zipse vertraten die Anbieterseite. Und gleich drei Reha-Patienten gaben Auskunft zu ihren Eindrücken über das Angebot der Klinik und die Bedeutung der Reha aus Sicht der Versicherten. Weitere Vertreter von Hauses, Rentenversicherung und Ministerium ergänzten die Runde.

Bei einer Führung durch die 175 Betten-Klinik nutzte der Minister die Gelegenheit zu Gesprächen mit Patienten und Mitarbeitern. Anschließend wurden die Positionen ausgetauscht und verdeutlicht. Erfragt war Lucha darüber, dass drei Patienten zu Wort kamen; zwei Onkologie-

und eine Adipositas-Patientin machten deutlich, dass sie sehr zufrieden mit den medizinischen Maßnahmen, der psychologischen Betreuung und der Organisation im Haus seien. Alle betonten, dass sie „zurück ins Leben“ wollten und die Reha dabei als wichtigen Bestandteil zum Wiedereintritt ins Berufsleben sehen. Eine Änderung der Lebensgewohnheiten werde ebenfalls unterstützt.

## Veränderungen das Ziel

„Unser Ziel ist es, eine nachhaltige Veränderung herbeizuführen, das betrifft Essgewohnheiten und allgemeines Verhalten, also etwa mehr Bewegung“, machte Chefärztin Dr. Sylvia Zipse deutlich. Die Patienten „nehmen unser Angebot an und richten ihr Leben neu aus“. Die Erwerbsminderungsrente „ist und kann nicht das Ziel sein, das wollen unsere Patienten auch nicht“.

Zu erfahren, was man ändern oder besser machen könne, war für den Minister der Ausgangspunkt des Gesprächs. „Füreinander da zu sein“ sei für ihn der zentrale Punkt seines politischen Handelns, verdeutlichte Lucha mit Blick auf das vom Land geförderte bürgerschaftliche Engagement. Doch Ehrenamt alleine könne nicht alles regeln, gerade der Bereich Reha bedürfe politischer Unterstützung. „Die Schere zwischen gestellten und genehmigten Reha-Anträgen geht auseinander“, dabei seien die Anbieter „flexibel“, betonte Lucha. „Schwerpunktzentren wie die Reha-Klinik Ob der Tauber sind und bleiben wichtig, das Land ist hier Ansprechpartner“, so der Minister. Und: „Die Bürger sollen merken, dass das Thema uns als Landesregierung wichtig ist.“

Die Deutsche Rentenversicherung wolle eine „sehr gute Reha zu bezahlbaren Preisen und gute Ar-

beitsbedingungen für die Beschäftigten“, sagte der DRV-BW Vorstandsvorsitzende Joachim Kienzle. Der Entschluss, die eigenen Kliniken an einen Betreiber zu verpachten, sei richtig gewesen. Gleichzeitig investiere man in die Standorte, das Land sei hier ein wichtiger Partner. „Beim Rechnungshof müssen wir noch Überzeugungsarbeit leisten“, verwies Kienzle auf dessen Kritik an den Ausgaben. Dr. Constanze Schaal machte deutlich, dass die DRV auch in Bad Mergentheim investiere, die Sanierung habe bereits begonnen. „Wir machen das im laufenden Betrieb und haben dabei durchaus sportlichen Ehrgeiz“. Die nächste Maßnahme sei die Sanierung des Bettenhauses. Dass sich am Standort bereits einiges getan habe, „sieht man“, stellte Kienzle heraus.

„Reha lohnt und rechnet sich“, betonte Andreas Schwarz, Erster Direktor der DRV-BW. Bundesweit

würden rund 17 Milliarden Euro für Erwerbsminderungsrenten und sechs Milliarden Euro für Rehamassnahmen aufgewendet. „Die Rentenzuschläge hinterfragt niemand, nur die Aufwendungen für Reha-Massnahmen stehen immer wieder in der Kritik“, sagte Schwarz. „Wir haben da bei jedem Euro ein gutes Gewissen“, denn schon, wenn ein Patient nur sechs Monate arbeite und damit Beiträge leiste, rechne sich das. Und: „Die Erwerbsminderungsrenten sind im Schnitt mit weniger als 700 Euro im Monat auch viel zu gering, um davon anständig leben zu können“, erläuterte Schwarz. Was die Gewährung von Reha-Anträgen angehe, liege Baden-Württemberg mit rund 73 Prozent über dem Bundesschnitt von knapp 67 Prozent.

## „Alle mit ins Boot nehmen“

Die „gesamsgesellschaftliche Komponente“ werde „oft nicht gesehen“, sagte Lucha. Seine Forderung: „Wir müssen alle mit ins Boot nehmen“, denn nur so sei das „Recht auf Teilhabe“ auch umsetzbar. Der Minister zeigte sich optimistisch, die nötigen Mehrheiten ebenso organisieren zu können wie die Bereitstellung der erforderlichen Mittel. „Ja, über den Bundesrat ist es schwierig“, sagte Lucha.

Allerdings würden auf der Entscheidungsebene durchaus auch „selbst gemachte Erfahrungen“ einfließen. hp



Angeregter Austausch beim „gesundheitspolitischen Frühstück“ in der Reha-Klinik Ob der Tauber. Landes-Sozialminister Manfred Lucha (Mitte) im Gespräch mit Vertretern der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg, der Klinik und dem Betreiber Reha-Zentren Baden-Württemberg.

BILD: HANS-PETER KUHNHÄUSER